**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
**Band:** 40 (1946)
**Heft:** 19: 01.10.1946

**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Isaak Newton

war ein großer Gelehrter. Oft war er so vertieft in seine Studien, daß er Essen und Schlafen vergaß. Seine Frau war sehr besorgt um ihn. Sie fürchtete, er werde krank vom Fasten. Einst kam er wieder nicht zum Frühstück. Da schickte sie die Magd in das Studierzimmer, um ihm dort ein Ei zu sieden.

Newton wünschte allein zu sein und sagte: «Ich will das Ei schon selber sieden.» Die Magd kannte ihren Herrn und erwiderte: «Aber lassen Sie das Ei nicht länger als drei Minuten im siedenden Wasser.» Dann legte sie Ei und Uhr nebeneinander auf den Tisch und ging. Nach einiger Zeit kam sie wieder, um abzuräumen. Da stand der Herr Doktor noch neben dem Tisch, das Ei in der Hand und die Uhr im siedenden Wasser.

## AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

*Bern.* Der alte *Ad. Ingold* in Herzogenbuchsee ist nicht mehr unter uns. Geboren 1871, war er noch ein Frienisbergschüler. Einer der letzten. Er war Schreiner, und er hatte bei seinem Bruder ein gutes Heim. Ehre seinem Andenken. H.

*Bern.* Wieder sind zwei tüchtige Berufsarbeiter aus unserem Kreise abgerufen worden: *Fritz Knutti,* Schreiner, geb. 1894, durch Velounfall, und *Gottfried Hofmann,* Schuhmacher in Riggisberg, geb. 1893, durch Blutvergiftung. Den beiden wackeren Männern sei ein freundliches Gedenken! H.

*Aargau.* Am 24./25. August fand in Brugg eine Gehörlosentagung statt, die durch den Aargauer Fürsorgeverein und das Taubstummenpfarramt organisiert worden war. Schon am Samstagabend fanden sich junge Aargauer Gehörlose im Schlößli Altenburg bei Brugg ein, um an einem Wochenendkurs mit Herrn Pfarrer Frei teilzunehmen und sich bei fröhlichem Spielen zu unterhalten. Am Sonntagvormittag empfingen wir am Bahnhof Brugg eine stattliche Anzahl Schicksalsgenossen aus Zürich. Gemeinsam begaben wir uns in das Kirchgemeindehaus zum Gehörlosen-Gottesdienst. Nachher besichtigten wir die Stadt Brugg und pilgerten dann der Aare entlang nach Altenburg, wo wir zu Mittag aßen, und zum Amphitheater in Windisch. Dort wartete die Theatergruppe der Zürcher Gehörlosen unter der Leitung von Taubstummenlehrer

Fischer mit einer humorvollen Pantomime auf. Die Spieler wollten ihr schauspielerisches Können auch vor den Aargauer Gehörlosen unter Beweis stellen. Alle führten ihre Rolle bestens durch. Besonders gefielen die eleganten Leistungen der beiden Ritter. Das Wetter war sehr gut, aber heiß. Als gegen Abend ein starker Regen einsetzte, waren wir bereits in einem Restaurant beim Zobig. Leider mußten wir uns bald von den lieben Zürchern verabschieden. Die Aargauer hoffen, daß es den Gästen gefallen habe. Wir freuen uns sehr, in einigen Tagen der freundlichen Einladung von Herrn Fischer, nach Zürich zu kommen, Folge leisten zu dürfen.

Abraham Siegrist-Mathis

## Nur ein Büsi

«Wie geht es Ihrem Büsi?» «Was macht Ihr Büsi?» So fragt man seit Stunden aus allen Fenstern und Türen. Und die Antwort: «Nicht gut; es erbricht fortwährend eine gelbe Masse. Das Körperchen zuckt in Krämpfen zusammen.» Ach, wie unsagbar leid tut uns das liebe Tierchen!

Den Arzt rufen? Ja! Er stellt so gute Diagnosen, der alte treue Freund unserer Haustierchen. Er wird gleich da sein und helfen. — Doch halt: Büsi erbricht nicht mehr. Sein silbergraues Fellchen fängt wieder an zu glänzen. Es nimmt etwas Milch, Bröckchen eines Fingerbiskuits; es wird doch wieder gesund. Wir tragen es auf die sonnige Loggia, betten es dort weich. In einem unbewachten Augenblick sucht es das Weite, spaziert im Garten, zwar noch etwas unsicher und langsam. Eine liebe Nachbarin, die es beobachtet, geht ihm nach und bringt es zurück. Wie gut! Büsi wird wieder gesund. Es wird für die Nacht versorgt. Wir stellen ihm Wasser hin, legen ihm die eigene Trainerjacke in sein Bettchen, damit es doch bestimmt weich liege und ja nicht friere.

In der Nacht schauen wir nach ihm. Es schläft scheinbar gut, sicher der Genesung entgegen. Wie gut! Es ist gerettet, das liebe Tierchen. Jetzt liegt es in der Morgensonne, schwach zwar noch, doch mit glänzendem Fell und liebem, dankbarem Blick. Zum Arzt gehen wir trotzdem. Er soll ihm die schützende Spritze geben gegen eine neue Erkrankung. Doch am Mittag, wie wir es begrüßen wollen, hemmen wir unsern Schritt, horchen gespannt über dem Körperchen: kein Pulsschlag mehr! — Es ist tot, ja tot! Wie konnte das kommen?

Tot ist es, das rassige Tierchen. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die traurige Kunde von Haus zu Haus. «Dürfen wir es noch sehen?» fragt eine liebe Nachbarin. «Ja, gern, kommt nur.» Wir stehen still um das

liebe Körperchen. Plötzlich unterbricht Frau Doktor die Stille: «Wie gut, daß ich immer lieb zu ihm war.» «Ich auch», flüstert ihr Töchterchen. «Ich auch», echot ihr junger Gymnasiast, der «Füchsli» sein ganzes Herz geschenkt. Weiter stehen wir still beisammen und fragen uns: «Wie könnte es kommen, wie?»

Büsi liegt in seiner liebsten Lage, nicht schmerzverkrampft, nein, wie süß schlafend, den stolzen Schwanz wie in Freude gehoben. Und doch ist es bereits steif, das Körperchen, das Leben entwichen. Eine Nachbarin bringt Blumen aus ihrem Gärtchen, eine andere goldgelbe Pfirsiche mit roten Backen; eine weitere trägt Bohnen daher, etwas Prosaisches zwar, aber doch auch in liebem Gedenken an das Büsi-Trauerhaus. Andere grüßen nun besonders lieb und herzlich herüber.

«Was?» werden sicher viele fragen, «gibt es so etwas heute noch in der Welt des furchtbaren Hasses und der argen Verrohung?» Ja gewiß; wir durften dies heute, einige Tage vor dem Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag 1946 mit großer Freude registrieren, in unserm sonst so verrufenen Zürich, und zwar im Heim eines Gehörlosen. L. G.

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SBG.) Postscheckkonto III 15777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

## Gehörlose und die Ehe

Unter den vielen Problemen, die das Leben stellt, ist die Ehe eines der wichtigsten. Es wurde schon viel darüber geredet und geschrieben. Wenn ich es nun auch noch tue, so nur aus dem Grunde, weil ich schon einige Male dazu aufgefordert wurde, als Gehörloser zu Gehörlosen über diese Sache zu schreiben. Offenbar erwarten meine jüngern Schicksalsgenossen und -genossinnen, daß ich ihnen helfen könne, die Hindernisse, die sich da besonders ihnen in den Weg stellen, zu beseitigen. Ich muß aber gestehen, daß es mir nicht leicht fällt, ihren Erwartungen zu entsprechen. Die Ehe ist nun einmal ganz besonders auch für Gehörlose eine sehr ernste Angelegenheit, die genau überlegt werden muß. Das ist auch der Grund, warum Eltern oder Angehörige von Gehörlosen oder auch Fürsorger, Pfarrer ihnen meistens davon abraten. Im allgemeinen aber finden die Gehörlosen bei hörenden Freunden in dieser Sache eine bemerkenswerte Aufgeschlossenheit, die uns nur freuen kann. Man billigt uns die gleichen Rechte zu.